



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Er erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen. Weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für $\frac{1}{2}$ S. 32 M. statt 36 M., für $\frac{1}{4}$ S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., $\frac{1}{2}$ S. 13.50 M., $\frac{1}{4}$ S. 26 M., $\frac{1}{8}$ S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 101.

Leipzig, Mittwoch den 3. Mai 1916.

83. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Vielseitigkeit — Einseitigkeit.

Die Reichsbuchwoche naht heran. Wenn sie für den Buchhandel einen Erfolg bringen soll, muß mit der Vorarbeit dazu begonnen werden, zunächst mit der Gedankenarbeit. Der Vorstand des Börsenvereins und die Redaktion des Börsenblattes fordern schon eindringlich zum Beginn der Vorarbeiten auf. Ich möchte heute zunächst auf eins aufmerksam machen, nämlich auf eine gewisse Vielseitigkeit der Bücher, die der Sortimentler für die Reichsbuchwoche in Empfehlung zu bringen hat. Nichts würde bequemer und auch gewinnbringender für den Sortimentler sein, als wenn er sich auf eine oder die andere der zahlreichen »Sammlungen« wirft und diese vor allem andern empfiehlt. Gewiß haben wir im deutschen Buchhandel »Sammlungen«, die in sich vielseitig genug sind und, von strengwissenschaftlichen Arbeiten abgesehen, so ziemlich alles bieten, was der gewöhnliche Mensch lesen könnte. Ich will gar nicht leugnen, daß es auch für mich lange Zeit das Nächstliegende war, wenn für die Schützengräben oder sonst fürs Feld Bücher verlangt wurden, Stöße von der Universal-Bibliothek, den Wiesbadener Volksbüchern und dergleichen mehr vorzulegen. Aber ich machte doch nach und nach die Erfahrung, daß die Käufer sich angenehm berührt fühlten, wenn man ihnen auch andere geeignete Bücher vorlegte, die im Format und Aussehen nicht die Eintönigkeit zeigten, die nun einmal jeder Sammlung eigen ist. »Variatio delectat«, zu deutsch: Vielseitigkeit erfreut!

Daß auch »denen da draußen« die Vielseitigkeit angenehm ist, darüber konnte ich jüngst eine besondere Erfahrung machen. Ein alter Pfarrer, der 1870/71 Feldprediger einer Division gewesen war und zu den vier Infanterie-Regimentern bisher gewisse Beziehungen unterhalten hatte, beauftragte mich, an jedes Offizierkorps der vier Regimenter für 50 M. Bücher zu senden und ihm eine Vorschlagsliste dafür aufzustellen. Auf Grund dieser Vorschlagsliste wurde mir die Ausführung im einzelnen überlassen. Wenn ich nun auch der Mehrzahl nach Unterhaltungsliteratur auswählte, so verfehlte ich doch nicht, kleine historisch-politische und ethisch-religiöse Schriften — diese Bücher sind in keinem Falle mitgeschickt worden — hinzuzufügen. Von den eingegangenen Dankschreiben gab mir der Schenker später Kenntnis. Besonders war es einer der Regiments-Kommandeure, der in Worten, die über das Maß gewöhnlicher Dankfagung hinausgingen, die vielseitige Auswahl der Bücher rühmte.

Nun ist es wohl richtig, daß der geistige Bildungsstand eines Offizierkorps höher und gleichartiger ist, als es sonst bei der Truppe der Fall sein kann. Aber vergessen wollen wir doch auch nicht, daß unter den Musketteren im Schützengraben wie unter den Besatzungstruppen in den Stappengebieten usw. in unserm deutschen Volksheer Männer von hoher und höchster

Bildung stehen, die gewiß empfänglich und dankbar dafür sind, wenn ihnen durch die Reichsbuchwoche Bücher zugänglich gemacht werden, die über die Stufe der Novelle und der Erzählung hinausgehen. Durch meine heutigen Zeilen möchte ich meinen Kollegen, den Sortimentern, Anregung geben, ihre Gedanken-Vorarbeit auch nach dieser Richtung hin einzusetzen.

Einschalten möchte ich noch, daß es nach meiner Meinung wesentlich ist, ob die zu kaufenden Bücher im besonderen für die Front selbst oder für die Stappengebiete bestimmt werden sollen. Im ersten Falle soll man nur Bücher geringen Umfangs nehmen, die dem einzelnen Manne geschenktweise überlassen werden; im andern Falle müßten natürlich Bücher, die in Bibliotheken aufgenommen werden können, mehr Berücksichtigung finden.

Nun noch ein Wort über Einseitigkeit. Ich finde leider, daß jetzt schon Stimmen laut werden, die von irgend einem hohen »Kultur«standpunkte aus Bewunderung für das uns feindliche Ausland atmen und einer künftigen Weltkulturverbrüderung das Wort reden. Da sollen wir die Befruchtung durch die französische Kultur nicht entbehren können; oder es soll ein englischer Minister vor Scham erröten sein, weil er vordem einmal mit Verachtung von der deutschen Flotte gesprochen hat, welches angebliche Erröten verglichen wird mit einem frischen Luftzug, der durch die dumpfe und schwüle Atmosphäre eines Saales fährt, usw. Als eine mutmaßliche Gedankenlosigkeit füge ich ein, daß in einer hiesigen Mädchenschule jetzt ein Buch gelesen werden soll: »Great Englishmen«. Englisch müssen mir natürlich in unsern Schulen treiben, aber als Lektüre jetzt »Great Englishmen« zu empfehlen, scheint mir doch recht unangebracht zu sein. Diese Kulturfanfaren gehen nicht von unbekanntem, sozusagen namenlosen Leuten aus, sondern es äußern sich so Menschen, die sich einer großen Gefolgschaft und eines gewissen Ansehens erfreuen.

Ich meine, Bücher solchen Geistes werden weder unsern Feldgrauen noch unsern Seelenteuten genehm sein. Die wollen sicher nach dieser Seite hin Einseitigkeit, deutsche Einseitigkeit. Auch werden sie kaum verlangen nach Büchern »von feiner perverter Grazie«. Männer, die in so hartem Kampfe für Deutschland, für deutschen Geist und für deutsches Wesen stehen, wie unsere Tapfern draußen, können keinen Geschmack finden an weltberschwommenen Kulturenuchen und deren Geisteserzeugnissen.

Darum, neben der Vielseitigkeit Einseitigkeit, deutsche Einseitigkeit!

Hamburg, am Stillen Freitag 1916.

Justus Bape.